



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1857

2. Burgundisch-clevische Kunstepoche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96004)

in der Weberei kundige Dienerinnen bei sich führte, berichtet wird, dass sie ein seidengewebtes Altartuch dem Kloster zu Deutz und golddurchwebte Messkleider dem Erzbischof von Cöln schenkte.⁹³

2. Burgundisch-clevische Kunstepoche.

Jene, bis zum 12. Jahrhundert gehende allgemeine rohe aber kräftige, einfache aber natürliche Epoche des selbstständigen Auflebens, die sich, genährt durch antike Erinnerungen, durch Kreuzzüge und Verbindungen mit Byzanz, im 13. Jahrhundert zu jener gewandten und glänzenden Eigenthümlichkeit des germanischen Stils herausbildete, führt uns auf dem Gebiete des Niederrheins zu einer auffallenden Lücke der Kunstentwicklung. Freilich die Kaiser besuchten immer seltener die kaiserliche Pfalz zu Nymwegen, und gewaltigen Anstoss empfing die Cultur von dort nicht mehr, und selbst das hochwichtige Camp that mehr für Landescultur, für seine Gärten und Fischteiche, als für die Kunst. Westfalen war es mehr vorbehalten, den frühen gothischen Styl zu vermitteln, und einige Restaurationsbauten ausgenommen, finden wir zuerst am Dom zu Xanten diesen Baustil selbstständig auftreten. Wenn das geringere Auftreten des germanischen Stils einestheils auch wol im Mangel des Bruchsteins, andertheils, gemäss dem am Daseienden haftenden Volkscharakter, an dem langen Ausdauern der romanischen Culturperiode begründet liegt, so empfing doch erst durch Adolf II. glanzvolle Regierung, durch seine Verbindung mit Burgund, die ganze Strömung des Lebens eine neue frische und reiche Bewegung. Waren bisher Nymwegen und Cöln die Brennpunkte des Lebens gewesen, — denn Cöln sandte ja die Cisterzienser in die Oeden von Camp⁹⁴, Cöln errichtete hier seine theologische Schule⁹⁵, Cölns Münzsystem war in Cleve das gültige⁹⁶, Cöln besass in der romanischen Blüthezeit die Hauptschule der Kunst⁹⁷, so trat jetzt Burgund mit dem Einfluss seines grossartigen Städtewesens und seines reichen Handels an dessen Stelle. Es ist im ersten Augenblick verwunderungswürdig, dass in diesen Zeiten des beginnenden religiösen Zwiespaltes und der grossen nie endenden Fehden das geistige Leben und die schöpferische Kraft so emporwuchsen. Wie aber alle Bewegung das geistige Leben überhaupt erhöht und beflügelt, so auch vorzüglich die Wissenschaft und Kunst. Hatten doch die Schulen zu Emmerich und Düsseldorf jede an 2000 Scholaren. Für die Wissenschaft und Kunst entsprang aus allen diesen Fehden und Wirren nur Bewegung; denn was die Kriegsfurie auch an Wohlstand zertrümmerte, das war dennoch nicht fähig, das Wachstum des Bürgerwesens und der Stadtkraft in Emmerich, Rees, Wesel, Goch, Calcar aufzuhalten; das gab auch die Verbindung mit Holland und Burgund, der Handel der Hansa,

93. Dederich S. 229 Anmerk. 1 und 281 und v. Spaen an mehreren Stellen.

94. Bent dipl. Cod. I. S. 88.

95. Lac. II. 809.

96. Lac. II. 1014.

97. Ein Schrein im Schlosse zu Hannover hat, wie schon Fiorillo, und nach ihm Schnaase anführt, die Aufschrift Engelbertus Coloniensis me fecit.

die plötzlich grossartig werdende Wollenweberei in Goch⁹⁸ und anderen Orten, reichlich zurück. Denn bei allen Strombewohnern kommt der mächtigste Einfluss von der Mündung. Der Glanz dieser Epoche beginnt mit der Erhebung Adolf II. zur Herzogswürde und der burgundischen Heirath, und dauert bis zu Wilhelm IV., eine Periode der grossartigsten territorialen Zunahme und der bedeutendsten Machtstellung. In der Kunstentwicklung entspricht ihr die Epoche des Backsteinbaues im 15. und 16. Jahrhundert; jene Epoche, in welcher wir die Rathhäuser zu Calcar, Rees und Wesel, die Stadthore zu Xanten, jene mit Thürmen flankirten Castelle, wie zu Moyland, Kempen, Linn und Ringenberg, und endlich jene grossen Kirchenbauten zu Cleve, Cranenburg, Calcar, Emmerich, Weeze, Wesel, Hamborn, Kempen und Duisburg und andere geringeren Umfanges erstehen sehen; jene Epoche der niederrheinischen Schule des Holzschnitzwerkes, die, von Calcar ausgehend, die Kirchen zu Calcar, Xanten, Cleve, Emmerich, Straelen, Kempen und andre ausschmückt und dann ihren Ruhm nach Danzig verpflanzt. (S. Text zu Calcar.)

Lehnen die fränkischen und romanischen Bauten, die aus dem Material der römischen Ruinen, aus dem Tuff, emporwuchsen, sich auch im Stil zunächst an die römischen Traditionen, so empfangen die Backsteinbauten des 15. und 16. Jahrhunderts aus ihrem Material ebenfalls einen bestimmenden Charakter.

Die reichen Gliederungen des germanischen Bruchsteinbaues, wie sie am clevischen Unterrhein nur an dem einzigen Beispiel des Xanter Domes vorkommen, mit all dem reichen Detail der Sculptur sind für den Backsteinbau unmöglich. Der Backstein lässt sich nicht aushauen und meisseln; er bedingt grössere Flächen und kann weniger im Einzelnen als durch seine Gesamtanlage wirken. Zum wesentlichsten Gliede im Organismus dieses Stiles zum Strebepfeiler mit seinen reichen Thürmchen und Fialen, welcher die an Höhe verschiedenen Schiffe untereinander stützt und verbindet, eignet sich der Backstein nicht. Die Strebepfeiler fallen desshalb ganz weg und die Schiffe werden von annähernder und dann von ganz gleicher Höhe, wodurch die Breitenansicht des Innern an Grossartigkeit gewinnt. Der reiche Aufbau der Thürme vereinfacht sich aus demselben Grunde. Sie erheben sich meist einzeln über dem Westportal und sind in sofern in die Kirche hineingebaut, als die Nebenschiffe, wie in Calcar, noch neben den Thurmseiten herlaufen und dadurch die Westlinie des Grundrisses mit einer geraden Linie abschliessen. Unverjüngt in breit angelegter viereckiger Masse steigen die Thürme empor und sind, wo der schiefergedeckte spitze Helm beginnt, Gallerien und Wasserspeier, die wie das Stabwerk der blinden Thurmfenster aus Sandstein bestehen. Die Querschiffe, wenn sie vorhanden, treten nach aussen nicht vor und die Chöre sind polygon geschlossen. Im Innern sind die Pfeiler oft rund und mit einem Blätterkranze anstatt des Capitäls umwunden, wie in Calcar, oft gehen dieselben in die Gewölbegurten über, wie in Hamborn, die dann an ihnen noch durch besondere auf Consolen

98. Nach sicherer Mittheilung handelt darüber Dr. Bergrath: „das Wollenamt zu Goch“ im nächsten Heft der hist. Annalen des Niederrheins.

ruhende Halbsäulen gestelzt sind, wie bei S. Almund in Emmerich und in Duisburg. Alle Profile tragen einen nüchternen und schlichten Charakter,⁹⁹ der ebensowol dem Charakter der Reformation wie dem der Volksindividualität entspricht. Cleve hat den ältesten Backsteinbau mit höherem Mittelschiff, (14. Jahrh.) Calcar, Emmerich und Cranenburg die späteren mit gleich hohen Schiffen. (15. Jahrh.) Nahm die Architektur auf dem Boden der Reformation jenen nüchternen Zweckmässigkeitscharakter an, der alle Traditionen des Schmuckes verlängnet, so sehen wir dagegen die Sculptur, in jenem herrlichen Grabmal Adolf I. (Taf. VII.), in den Sacramentshäuschen zu Gruithausen, Till, Joch, Calcar, Qualburg, Millingen (I. Bd.), Gerresheim, Kempen und Düsseldorf (II. Bd.), in den Goldschmiedearbeiten der Reeser Monstranz (Taf. IV.), des Kelches zu Wesel und der Monstranz von Ratingen (II. Bd.) u. s. w., vorzüglich aber im Gebiete des Holzschnittwerkes in einem Reichthum und einem Charakter auftreten, wie er nur dem Charakter der Zeit ent wachsen konnte.

Wir sahen Städte und Bürgerthum das weltliche und geistliche Regiment, das sie zur Mündigkeit erzog, überwältigen, um nach Möglichkeit zur Selbstregierung zu gelangen. Wie weit gingen nicht hierin Emmerich und Wesel! In Emmerich sah sich schon im 13. Jahrhundert das Stift nicht mehr im Stande, seine Gerichtsbarkeit aufrecht zu erhalten und rief deshalb Geldern zu Hülfe. Wesel hatte 1241 Stadtrechte erlangt und in unaufhörlichen Streitigkeiten um Vermehrung und Sicherstellung ihrer Privilegien macht es schon ein Jahrhundert später dem Grafen von Cleve zur Bedingung der Anerkennung seiner Oberhoheit, dass sie niemals in der Stadt Wohnung nehmen dürfen. Die Fürsten vereinigen sich gegen die Uebergriffe der Ritterschaft und Städte,¹⁰⁰ und diese gehen so weit, den Gehorsam aufzukündigen.¹⁰¹ Die allgemeine Unsicherheit verlangt Schutzbündnisse für die Reisenden.¹⁰² Und analog dieser Willkür und Auflehnung im politischen Leben geht es fast noch schlimmer im kirchlichen Regimente her. Richtete man dort sogar Edelleute hin, so stiess man hier Aebte aus. Die Geistlichen selbst spotteten über die Zucht in den Klöstern, die Klöster widersetzten sich der Clausur und Strenge, und der frühere fromme Eifer für geistliche Stiftungen hatte sich so sehr umgewandelt, dass der Herzog von Cleve nur mit Heimlichkeit und unter dem Widerspruch des Volkes seine Stiftung zu Grave bei Wesel erbauen konnte.¹⁰³ Allein die Willkür in der Zucht war auch so weit eingerissen, dass man von Rom aus dem Unwesen zu steuern suchte.¹⁰⁴ Es gab Bischöfe ohne Weihe, sie führten den Krummstab nur als weltliches Zepter. Die Abteien, einst die Pflanzstätten des christlichen Lebens, sie waren jetzt die Versorgungsanstalten der Weltlust und des Müssig-

99. Kinkel: die Kirchen am Niederrhein im Kunstblatt v. 1846.

100. Lac. II. 265 III 72. 104. 241. 1297. 442. IV. 123.

101. Lac. IV. 188.

102. Lac. IV. 204.

103. Heinel III. 320. 340. 406. Borheck clev. Gesch. 286. 485. 534. Lac. IV. 319.

104. Lac. IV. 132.

ganges.¹⁰⁵ Diesen Zuständen der Willkür analog überwältigte auch in der Kunst der Realismus den zurückhaltenden ernsteren Idealismus. Die Richtung auf das Reale beherrscht Gedanken und Ausführung. Wir erinnern nur an die Einführung der Perspective in die Sculptur, indem man mehrere Gruppen verschiedener Grösse hintereinander ordnet, an die Einführung landschaftlicher Hintergründe, Principien rein malerischer Natur, die allerdings dem Pracht und Reichthum verlangenden Zeitsinn genügen, aber auch das Wesen der Sculptur beeinträchtigen. In Bezug auf die Ausführung kennt die Naturtreue kein Ziel, sie geht weit über das hinaus, was zur Totalität gehört, bis zu den kleinsten Zufälligkeiten der Körperbildung. Eine Warze ist ihr bei einer figurenreichen Composition (Taf. XI.) wichtig genug, um sie anzudeuten. Ja auf dem Altarbilde Jans van Calcar hält sich ein Weib vor dem auferweckten Lazarus die Nase zu, und auf einem älteren Gemälde reitet der kleine Jesus auf dem Steckenpferde mit den Eltern nach Jerusalem,¹⁰⁶ ja bei der Verkündigung fährt das wirkliche Kind der Maria ins Ohr. (Taf I, 5.) Allein dabei ist diese Ausführung meisterlich und genial, sie hat der Natur die individuellsten Züge abgelauscht, die Technik ist von der erstaunlichsten Sicherheit und Gewandheit, besonders in Pflanzen- und Thier-Leben an den Chorstühlen zu Emmerich, Cleve, Calcar, Kempen und den Resten derselben in beiden Kirchen zu Duisburg. Der Spott über die Verweltlichung der Geistlichen blieb auch in der Kunst nicht aus; sie war ja längst aus der Hand der Klosterbrüder zu den Laien übergegangen und diese übten in der Kirche selbst Kritik aus über die Laster der Cleriker. Die Thierfabel des Reineke Fuchs, in den Nachbargegenden des Unterrheins entstanden, gab das Gewand her, in welchem man an den Chorstühlen die Satire ausliess.

So selbständig das Wesen der niederrheinischen Kunst somit auch sich aus dem Zeitcharakter entwickelte, so bestimmt darf man dennoch annehmen, dass, wie der Aufschwung der rheinischen Verhältnisse überhaupt durch die Verbindung mit Burgund rascher von Statten ging, so auch das künstlerische Leben nicht ohne specielle Einwirkung von dorthier blieb.¹⁰⁷ In Flandern waren Schnitzwerk in Holz allgemein. Die Bildhauerschulen zu Tournay, Dinant und Dijon wirkten prototypisch für die gleichzeitige und spätere Malerschulen der Eicks. Und diese unter dem Einfluss der Sculptur zur weiten Herrschaft gekommene Eicksche Schule war es wiederum, welche mit ihrer geistvollen Naturtreue auf den Charakter der niederrheinischen Sculptur und Malerei bestimmend wirkte, vorerst auf die Holzschnitzkunst, deren erste Meister vielleicht durch die burgundischen Heirathen hierher kamen; es wurden ja auch fertige Kunstwerke daher bezogen, wie der Leuchter zu

105. Cornelius: Gesch. d. Münst. Aufruhrs I. 16—25 und 27.

106. Fiorillo: Kunstgesch. in Deutschl. II. 86 sah dies Bild schon. Jetzt hängt es in der Pastorat.

107. Philipp der Kühne bestellte in Flandern Schnitzwerke für die Carthause zu Dijon. Jacques de Baerze wird als Künstler dabei genannt. Indess der bedeutendste war der Herzogl. Ymaigier Sluter aus Holland. An Erfindung und Charakteristik ein Zeitgenosse und Geistesverwandter der Eicks, wie seine Skulpturen der Carthause beweisen. Waagen, Kunstbl. 1848 Nr. 1. flg. Förster, deutsche Kunstgesch. II, S. 17; 35; 39.

Xanten (Taf. XVIII, 5.); dann auf die Malerei. Die früheren Wandmalereien, z. B. in der Krypta zu Emmerich, in den Kirchen zu Cleve, Calcar, Wesel und Mörs, sind entweder noch gar nicht aufgedeckt oder wieder übertüncht. Die ältesten Tafelbilder in den Kirchen zu Hau und Schermbeck, noch auf Goldgrund, sind fast zerstört, und von den Miniaturmalern Rudger von Berka, Wilhelm de Reno, Heinrich von Aldenkerk, finden wir keine Spuren.¹⁰⁸ Aber Jan van Calcar und die Meister der früheren Bilder in der Kirche daselbst sind ganz im Schulcharakter der Eicks gross geworden. Jan van Calcar ist freilich eine von der historischen Forschung angefochtene Persönlichkeit. Schon Sandrart hebt in der ersten Ausgabe seines Werkes mit einer Klage darüber an, dass die Nachrichten über diesen Künstler so spärlich seien. Jedenfalls sind alle Werke, die man ihm in Deutschland zuschreibt, vor seiner Reise nach Italien entstanden,¹⁰⁹ da er im 37. Jahre dorthin übersiedelte und 1546 zu Neapel starb. Der Ruhm, dass er sich dort zuerst in die Manier des Tizian und dann in die des Rafael so hineinarbeitete, dass selbst ein Kenner wie Goltzius seine Bilder für Originale dieser Meister hielt, ist ein Zeugniß jener liebevollen Naturbeobachtung, jener Anmuth und Klarheit der Composition und Farbe, welche bereits in den Flügeln des Hochaltars zu Calcar bewundert wird. Jan van Calcar war der erste Künstler, welcher der Medicin mit anatomischen Zeichnungen zu Hülfe kam; denn die berühmten Abbildungen zum Werke des grossen Vesalius sind seiner Hand entsprungen.¹¹⁰ War es früher der Kunstfleiss der weiblichen Hand, der für den Schmuck der priesterlichen Bekleidungen sorgte, so befriedigen jetzt schon Paramentenfabriken das allgemeine Bedürfniss.¹¹¹

108. Erwähnt in einer Chronik v. Camp bei Michels Gesch. dieses Klosters.

109. Becker: Zur Gesch. der Malerschüler in Westfalen und am Niederrhein im Kunstbl. v. 1843. Jenès Bild der Geburt Christi, eine Spanne im Gevierte, welches aus Rubens Auction Sandrart kaufte und dann an Kaiser Ferdinand III. nach Prag kam, scheint verschollen zu sein. Sandrart beschreibt es: Die Hirten erscheinen im Stall und werden von Josef empfangen. Das Licht strahlt vom Kindlein aus, das in der Wiege liegt. Ausser den Bildern in Calcar und einer Allegorie im Weseler Rathhause schreibt Becker dem Meister von Calcar eine Mater dolorosa zu München zu.

110. Bei Fiorillo Kunstgesch. Italiens II 82. Gegen die Annahme dass auch die Portraits des Vasari von ihm seien: Fiorillo kl. Schriften I. 105.

111. Paramentenfabrik des Meisters Amelinck zu Essen um 1504. Krömecke: das Dominikanerkloster zu Dortmund 1854.